

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

74. JahrgangAugust 2021 Nummer 8

Liebe Leserinnen und Leser,

es ist eine einzige Geduldprobe: die Pandemie will nicht enden. Trotz Impffortschritts steigen die Zahlen wieder, bei uns noch moderat, in anderen Ländern wieder dramatisch, es steht zu befürchten, dass auch uns eine vierte Welle heimsuchen wird. Und die Baustellen am Gendarmenmarkt wollen auch nicht fertig werden. Die Handwerker haben andere Aufträge oder Urlaub. Ob wir im August umziehen und im September das Museum eröffnen können, ist derzeit wieder sehr fraglich. Hoffentlich können wir im August wenigstens wieder in unsere Kirche.

Trotz allem einen angenehmen Sommer wünscht,
Ihr *Jürgen Kaiser*

.....Monatsspruch für August

Neige, HERR, dein Ohr und höre! Öffne,
HERR, deine Augen und sieh her!
(2. Könige 19,16)

Wie können wir beten? In brenzlicher militärischer Lage kommt König Hiskia in den Tempel von Jerusalem und betet. Sanherib, der Großkönig von Assur, lässt Jerusalem belagern, die Verhandlungen mit seinen Unterhändlern sind gescheitert, der König holt Rat von Jesaja, dem Propheten, ein. Der kann den König beruhigen: Gott wird auf den Assyrer einwirken, dass der die Belagerung beendet und unverrichteter Dinge abzieht. Doch dann kommt wieder eine bedrohliche diplomatische Note aus Assyrien: Hiskia solle sich nicht auf seinen Gott verlassen. Das habe den anderen Königen, deren Reiche schon erobert worden sind, auch nichts genutzt. Deren Götter konnten auch nicht helfen. Als Hiskia diese Drohung liest, geht er sofort in den Tempel, um zu beten: *Herr, Gott Israels, der du über den Cherubim thronst, du bist allein Gott über alle Königreiche auf Erden, du hast Himmel und Erde gemacht. Herr, neige deine Ohren und höre; Herr, tu deine Augen auf und sieh und höre die Worte Sanheribs, der hergesandt hat, um dem lebendigen Gott Hohn zu sprechen.* (2.Kön 19,15-16)

Wie können wir beten? Die Bibel zeigt es: Zunächst macht Hiskia Gott sehr groß. In der Anrede huldigt er seinem Gott, der über allem steht. Dann bittet er um Aufmerksamkeit für sein Anliegen und weist auf die geringschätzenden Worte Sanheribs hin, um Gottes Eifer zu entfachen.

Wie können wir beten? Viele meinen, sie können es gar nicht. Manche können nicht beten, weil sie

nicht an Gott glauben. Andere können nicht beten, weil sie nicht wissen, wie sie mit Gott reden sollen. Sie denken, er wisse ja doch schon alles, er sehe alles, ihm könne nichts entgehen. Wenn wir beten und ihn an etwas erinnern – würde er nicht denken, wir hielten ihn für vergesslich? Wenn wir beten und ihn auf etwas aufmerksam machen – würde er nicht denken, wir hielten ihn für blind? Wenn wir beten und ihm etwas erklären – würde er nicht denken, wir hielten ihn für ignorant? Widerspricht das Beten nicht dem Glauben an einen allwissenden, alles verursachenden und alles vorhersehenden Gott?

Wer so von Gott denkt, könnte tatsächlich Beten für sinnlos halten. Die Bibel denkt ganz anders von Gott. Sie sieht in ihm einen menschlichen Gott. Gott hat Ohren, Gott hat Augen, Gott kann hören, Gott kann sehen. Oder auch nicht: Er hat Ohren, mag aber nicht hören, er hat Augen, schaut aber weg. Vielleicht ist er abgelenkt oder hat grad keine Lust. Vielleicht ist er sauer oder gereizt.

Man kann das allzu menschliche Bild, das die Bibel von Gott malt, für naiv oder gar für primitiv halten. Um aber Mut und Lust zu finden, mit Gott zu sprechen, ist es entscheidend, ein Gegenüber im Sinn zu haben, mit dem wir wie mit einem guten Freund, einer guten Freundin reden können. Zu dem man sagen kann: „Hör mir doch mal zu! Schau doch mal hin! Hast du vergessen, was du mir versprochen hast?“ Dabei muss man Gott gar nicht zunächst als über alles erhabenen König anreden, wie Hiskia das tut. Jesus meint, wir dürften gern auch „Vater“ – oder „Mutter“ – zu ihm sagen.

Wie können wir beten? Wir können es, wenn wir uns vorstellen, wir redeten mit einer vertrauten Freundin oder einem vertrauten Freund.

Übrigens hat Gott auf Hiskia gehört und sich dann die Verhöhnungen durch Sanherib nicht bieten lassen. Der Engel des Herrn ging in der Nacht durch das Lager der Belagerer und tötete viele Soldaten. Manche sehen darin einen Hinweis auf eine Seuche, die die Assyrer zum Abzug zwang. *Jürgen Kaiser*

.....Aus dem Inhalt

Aus dem Consistorium / Digitale Gottesdienste / Hugenottisches Bekenntnis, Teil 3	46
Konfirmationsjubiläen / Tischa B'av beziehungsweise Israelsonntag	48
Communauté francophone	49
Veranstaltungen / neue Website	50
Mitgliederstand / Kontakte	51
Predigtplan / #beziehungsweise	52

Neustart am Gendarmenmarkt

Bericht aus dem Consistorium

Die Generalversammlung hat in ihrer Juni-Sitzung sich daran erinnert und gewürdigt, dass Pfarrer Dr. Karl Friedrich Ulrichs bereits sein erstes Dienstjahr in unserer Gemeinde vollendet hat. Diese Zeit ist wie im Fluge vergangen und war dennoch durch die Pandemie gezeichnet von einem ständigen Hoffen und Bangen über das, was an Gottesdiensten und Veranstaltungen in unserer Gemeinde möglich ist. Dankbar sind wir für alles, was gelungen ist, und für die kirchenmusikalischen Impulse unseres (nicht mehr so) neuen Pfarrers.

Neben der üblichen Behandlung der aktuellen Situation der Gemeinde befasste sich die Generalversammlung mit Fragen, die den Neustart der Französischen Kirche zu Berlin am Gendarmenmarkt im Herbst dieses Jahres betreffen. Dazu gehören der Festakt zur Eröffnung des Hugenottenmuseums am 29.10.2021 im Rahmen unseres Refugefestes und die feierliche Wiederinbetriebnahme der Französischen Friedrichstadtkirche mit einem Festgottesdienst am 28.11.2021, dem 1. Advent. Bischof Christian Stäblein wird in dem Gottesdienst predigen.

Im Zusammenhang mit der Vorbereitung des Doppelhaushalts 2022/2023 der Landeskirche hat unsere Gemeinde einen Antrag auf Sonderzuweisungsmittel für die Citykirchenarbeit an der Französischen Friedrichstadtkirche gestellt. Diese Arbeit wird im Lichte der neuen Möglichkeiten einer stärker verschränkten Nutzung von Französischer Friedrichstadtkirche und Hugenottenmuseum Berlin neu zu bedenken sein. Dabei ist auch zu berücksichtigen, dass uns mit der Evangelischen Kirchengemeinde in der Friedrichstadt ein langjähriger und vertrauter Partner zum Ende dieses Jahres verloren gehen wird.

Nach aktuellem Stand wird sich der Umzug der Gemeindeverwaltung an den Gendarmenmarkt wohl bis Anfang September verzögern, weil sich die Ausbauarbeiten in unseren Räumlichkeiten hinziehen. Aber die Vorfreude auf die Fertigstellung der Gemeinderäume und des Hugenottenmuseums ist groß. Voller Erwartung blicken wir auf den Tag, an dem die Mitarbeitenden und die Ältesten die Arbeit am Gendarmenmarkt aufnehmen können und die Gemeinde die Kirche und weitere Räume dort mit Leben erfüllen wird.

Christoph Landré

Zuhause und doch zusammen:

Unsere digitalen Gottesdienste

Seit Ostern feiern wir in unserer Gemeinde nicht nur in der Kirche Gottesdienste, sondern auch im digitalen „Raum“. Alle, die während des Lockdowns nicht zur Kirche kommen wollten, konnten damit doch miteinander eine Predigt hören, beten und sin-

gen. Das Videokonferenz-Programm ZOOM macht es möglich; viele kennen es aus ihrem Beruf oder aus Treffen von Gremien und Kreisen. Neben der Generalversammlung, dem Mittwochsconsistorium und den Kommissionen haben wir auch unseren Konfirmandenunterricht, den Glaubensklub und die Lehrhütte digital durchgeführt.

Durch Beschluss unserer Gemeindeleitung sollen die digitalen Gottesdienste weiterhin angeboten werden. Immer am Vorabend des zweisprachigen Gottesdienstes am zweiten Sonntag im Monat feiern wir um 18.00 Uhr unsere ZOOM-Gottesdienste. Auf der Internet-Seite unserer Gemeinde finden Sie den Link, der Sie mit den anderen Gottesdienstbesuchern und -besucherinnen verbindet. Der Gottesdienst mit seinem an das digitale Format angepassten Programm dauert etwa eine halbe Stunde. Vorher und nachher ist immer auch Gelegenheit zum Plaudern.

Anfangs nahmen viele Gemeindeglieder (und Gäste von außerhalb) dieses zusätzliche Gottesdienstangebot an, doch lässt jetzt die Zahl der Teilnehmenden nach. Bleibt sie so niedrig, müssen wir überlegen, ob der zusätzliche Aufwand für die beteiligten Pfarrer, Hosts (technische Gastgeber) und Kirchenmusiker vertretbar ist. Ein digitales Gottesdienstangebot wäre einerseits gut für eine großstädtische Gemeinde, andererseits ist es natürlich möglich, dass dieses Angebot gar nicht ausreichend nachgefragt und also gar nicht benötigt wird.

Darum die Bitte: Klicken Sie sich doch zu den nächsten Terminen am 7.8., 11.9., 9.10. zum digitalen Gottesdienst hinzu! Wenn Sie mit dem Computer oder dem Mobiltelefon Probleme haben, hilft Ihnen bestimmt jemand; Sie können auch in unserem Büro anrufen, wenn Sie Fragen dazu haben.

Karl Friedrich Ulrichs

Gott – ein und alles

Was meinen wir genau, wenn wir von Gott reden? Und was denken „die Leute“, wenn sie uns von Gott reden hören oder diesen Begriff im öffentlichen Raum hören, nicht in der Bibel lesen, sondern in der „Bunten“? „Gott“ ist ein viel verwendeter Begriff – aber ist er auch klar? Welche Weise, diesen Begriff zu verwenden, hilft zum Glauben und Leben?

Die Confession de Foi beginnt mit dem biblisch begründeten Bekenntnis zu dem einen Gott. Aus diesem biblischen Grundgedanken des Monotheismus lassen sich weitere wichtige Aussagen über Gott treffen. Menschen der Bibel erfahren, wie dieser eine Gott ist; sie wissen, warum sie ihm vertrauen können. Denker der Kirche lieben das Gedankenspiel, Gott weitere Eigenschaften zuzuschreiben, indem sie Gott beschreiben in Entfaltung seiner Einheit (via causalitatis), im Unterschied mit der geschaffenen Wirklichkeit (via negationis) und in unendlicher Überbietung dessen, was wir kennen

und können (via eminentiae). Das liest sich etwas komplizierter, als es die Confession de Foi in Artikel 1 in strenger und streng biblischer Formulierung durchführt.

Wir glauben und bekennen,
 dass ein einziger Gott sei,
 der ein einziges und einfaches Wesen ist,
 geistig,
 ewig,
 unsichtbar,
 unveränderlich,
 unendlich,
 unbegreifbar,
 unaussprechlich,
 welcher alles vermag,
 allweise,
 allgütig,
 allgerecht
 und allbarmherzig ist.

Mit dem biblischen Monotheismus verbindet die Confession de Foi einen philosophischen Gottesbegriff – und steht dadurch in der großen Glaubens-tradition der christlichen Antike und des Mittelalters. Damit wird gegenüber staatlichen und kirchlichen Autoritäten klargemacht: Die Reformation ist keine Abweichung von der christlichen Glaubensgeschichte; Evangelische nehmen für sich in Anspruch, in den großen Glaubensfragen den großen Linien der kirchlichen Denktradition zu folgen – und zugleich mit der Bibel neu zu entdecken, wie der Glaube noch mehr dem Evangelium von Jesus Christus und dem Gebot Gottes entsprechen kann.

Menschen erfahren im Leid Gott als verborgen, wie der leidende Hiob können sie Gott nicht verstehen. „Unbegreiflich“ sei Gott, sagt unser Bekenntnis, denkt dieses aber positiv. Unbegreiflich ist Gott gerade auch in seiner Gnade, wie es Paulus im biblischen Beleg Römer 11,33 sagt, nachdem er über Gottes Treue zu seinem Volk Israel nachgedacht hat: „O, welche Tiefe des Reichtums der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!“ Im Alten Testament weiß der zweite Jesaja (Jesaja 55,8-11), dass Gottes Gedanken und Wege himmelweit von unseren entfernt sind – und das, obwohl Gott seinem Volk sein wirkungsvolles Wort gibt.

Dass Gott „unsichtbar“ ist, liegt philosophisch auf der Hand, ist Gott doch außerhalb von Raum und Zeit zu denken und damit der raumzeitlichen Wahrnehmung durch unsere Augen nicht zugänglich (vgl. 1. Timotheus 6,16). Und doch erzählt das Alte Testament davon, dass ein (also möglicher) Blick auf

Gottes Gesicht einen Menschen tötet, dieser aber einen flüchtigen Blick hinter Gott her wagen darf (Exodus 33,19.23; vgl. Genesis 32,31; Jesaja 6,5; geradezu verstörend liest sich Exodus 24,9-11).

Was der menschliche Verstand und unsere Sinne nicht fassen kann, können wir auch nicht in Worte fassen: der unbegreifliche Gott ist daher „unaussprechlich“. Es fällt auf, dass zu dieser Eigenschaft Gottes kein biblischer Beleg aufgeführt wird; in der Bibel wird Gott ganz eng mit dem „Wort“ zusammengebracht (z.B. Johannes 1,1f.14). Gott mag unaussprechlich sein, wir können ihn aber ansprechen: im Gebet, im Dank, im Lob. Davon ist die Bibel übervoll, als sei sie das Herz eines Glaubenden.

Die philosophisch heikle Lehre von der Allmacht Gottes – für den Glauben so anstößig wie tröstlich – umschreibt die Confession klugerweise nicht mit einem Begriff, sondern mit einem Halbsatz und folgt in dieser Redeweise der Bibel (Genesis 18,14; Jeremia 10,7.10; Lukas 1,37), in der glaubende Menschen auf Gottes Macht vertrauen (und nicht als Theorie darauf wetten).

In diesem erschöpfenden Katalog über Gottes Eigenschaften irritiert, dass ausgerechnet ein nahe liegendes Eigenschaftswort für Gott hier nicht fällt: „heilig“ (s. dazu etwa Jesaja 6,3).

Im ersten Artikel kann aber nicht alles gesagt werden. Wie Gott sich uns Menschen zeigt, wie wir von ihm erfahren, wie er im Glauben gedacht werden kann, wird in den folgenden Artikeln weiter dargelegt.

Impulse zum eigenen Weiterdenken: Viele Begriffe für Gott bietet uns die Confession an. Wir alle können mit unseren unterschiedlichen Glaubensgeschichten aus diesem Sprach- und Glaubensfundus das zu uns Passende auswählen. Welches Eigenschaftswort für Gott spricht dich gerade besonders an?

Die Begriffe dieses Katalogs, die uns zunächst verschlossen sind in ihrer Bedeutung, wollen uns anregen, über bisher Geglaubtes und Gedachtes hinauszudenken. Welche in diesen Begriffen genannte Eigenschaft ist dir fremd?

Was sind wichtige Begriffe und Gedanken unserer eigenen Gottesvorstellungen? Kannst du einen Begriff benennen, von dem sich weiteres ableiten lässt? Im Neuen Testament beispielsweise wird Gott mit der „Liebe“ auf den Punkt gebracht (s. 1. Johannes 4,16).

Wichtiger als solche theologischen Begriffslisten sind die biblischen Geschichten über Gott und seine Namen; auch die Verfasser unserer Confession würden dem zustimmen. Welche Gottesgeschichte ist dir wichtig? Mit welchem Namen sprichst du Gott an?

Karl Friedrich Ulrichs

Im Gespräch über
 den Glauben
 Teil 3
 der Reihe zum
 hugenottischen
 Glaubensbekenntnis

Konfirmationsjubiläen

am 19. September

Wer vor fünfundzwanzig, sechsundzwanzig oder fünfzig und einundfünfzig Jahren konfirmiert wurde, ist herzlich eingeladen, im Gottesdienst zum Konfirmationsjubiläum am 19. September, dieses Jubiläum im Kreis der anderen Konfirmanden und Konfirmandinnen von damals und der Gemeinde zu feiern. Wegen Corona war das Konfirmationsjubiläum im vergangenen Jahr ausgefallen, daher jetzt auch die „krummen“ Zahlen. Wir erinnern uns an die Konfirmation und an den zuvor besuchten Konfirmandenunterricht: Was war damals wichtig für uns, was ist im Laufe der Jahre wichtig geworden? Wie haben wir als Jugendliche gelebt und geglaubt und wie ist das heute? Sicher gibt es auch einige lustige Anekdoten zu erzählen (und Fotos zu zeigen). Und es mag auch weniger schöne Erinnerungen geben. 1970 und 1971 wurden die Konfirmationen noch getrennt in der Französischen Friedrichstadtkirche und in Halensee gefeiert.

Aus dem Kreis der damaligen Konfirmanden und Konfirmandinnen sind auch schon einige verstorben; an sie denken wir besonders. Von vielen ist uns die aktuelle Adresse (und bei Namenswechsel) der Name nicht bekannt – vielleicht können Sie uns helfen, damit wir alle Konfirmationsjubilare und -jubilareinnen direkt anschreiben können. Gehören Sie selbst dazu oder können Sie uns Adressen auswärtig Wohnender mitteilen, rufen Sie gerne Frau Struck und Frau Putzas in unserem Büro an!

Goldene Konfirmation:

1970 wurden in der Französischen Friedrichstadtkirche konfirmiert: René Charlet, Christian Cordier, Thomas Prüfer, Rosemarie Steudtner, Bettina Wolf, Dieter Wolf.

1970 wurden in Halensee konfirmiert: Michael Bathe, Axel Bergob, Horst-Dieter Bögel, René d'Heureuse (†), Klaus Duvinage, Matthias Götze, Götz Grade, Sabine Gustiné, Brisa Joecks, Christiane König, Tobias Kogge, Rainer Kurz, Christine Laaß, Susanne Laaß, Silvia Maire, Georges Przyrembel, Lutz Rine, Wolfgang Ruai, Hein-Gerke Sommer, Carola Wilck.

1971 gab es im Ostteil der Gemeinde keine Konfirmation, in Halensee wurden konfirmiert: Frank-Ludwig Bertschat, André Billiau, Botho Demant, Dierk Demant, Sylvia d'Heureuse, André Depuis, André du Vinage, Imogen Kogge, Manon Lejeune, Beate Schichau, Peter Schulz, Hans-Jürgen Straub, Christian Walther.

Silberne Konfirmation und Taufen:

1995 gab es keine Konfirmation, 1996 wurden getauft bzw. konfirmiert: Martin Blaer, Marcel d'Heureuse, Michael Sindermann, Nadine Sy.

Sollten sich in die Listen Fehler eingeschlichen haben, bitten wir um Entschuldigung und Korrektur!

KFU

Tischa B'av

beziehungsweise

Israelsonntag

Verbunden in der Gegenwart: Eine jüdische Stimme

„Wenn ich dein vergesse, Jerusalem, soll meine rechte Hand verdorren, meine Zunge soll am Gaumen kleben, wenn ich deiner nicht gedenke.“

Diese Worte des 137. Psalms widerspiegeln die Bedeutung der Zionsstadt für Israel. Hier stand der Tempel, in dem Gottes Gegenwart unmittelbar spürbar war, die Stadt war religiöses und politisches Zentrum. Doch mit der Zerstörung von Heiligtum und Stadt durch die Römer im Jahr 70 n. war Israel seiner Mitte beraubt, das Volk wurde auf Jahrhunderte ins Exil getrieben. An diese Katastrophe erinnert Tischah Be'Av, der Trauertag, der mit Fasten und Trauergesängen verbracht wird. Das Rezitieren biblischer Klagelieder vergegenwärtigt den Verlust.

Doch das Judentum verhartete nicht in der Zerstörung. Jerusalem blieb als Fokus präsent, indem die Gebete dorthin ausgerichtet werden, an Feier- und Fastentagen wie auch bei traurigen wie freudigen Anlässen der Stadt gedacht wird. Aber jüdisches Leben ging weiter und kehrte nach Jerusalem zurück. Bis heute eint Menschen weltweit die Hoffnung auf Zion als Ort, wo „Liebe und Wahrheit sich begegnen, Gerechtigkeit und Frieden sich küssen“ (Ps 85, 11).

Rabbinerin Dr.in Ulrike Offenber

Verbunden im Gedenken: Eine christliche Stimme

Die Geschichte des „Israelsonntags“ ist wie ein Spiegel und zeigt, wie evangelische Christinnen und Christen jüdische Geschichte und Gegenwart wahrgenommen haben. Am 10. Sonntag nach dem Trinitatisfest – im zeitlichen Umfeld des jüdischen Gedenktags Tischa B'av – wurde seit dem Hochmittelalter in christlichen Gottesdiensten ein Abschnitt aus dem Lukasevangelium gelesen, in dem Jesus über Jerusalem weint und die Zerstörung der Stadt ankündigt (Lk 19,41-48). In der Reformation gewann dieser Tag als „Gedenktag der Zerstörung Jerusalems“ an Bedeutung. Viel zu häufig wurde Lk 19 dabei als Hinweis auf die vermeintliche „Verwerfung“ des jüdischen Volkes verstanden, weil es Jesus nicht als Messias erkannt habe. Einige wenige Gemeinden feierten aber auch Klagegottesdienste und brachten eigene Not im Lichte der „Zerstörung Jerusalems“ vor Gott. Erst durch den jüdisch-christlichen Dialog wurde der Israelsonntag zu einem Tag der Freude über die bleibende Erwählung von Jüdinnen und Juden und der Entdeckung dessen, was Juden und Christen verbindet. Davon erzählt das neue Evangelium des Tages (Mk 12,28-34). So bedeutet der Tag die Chance zu einem Gedenken, das in eine gemeinsame Zukunft weist und alter wie neuer Judenfeindschaft entgegentritt.

Alexander Deeg

Ne ratons pas notre prochain !

La parabole du bon Samaritain, Luc 10, 29 à 37, est une des paraboles les plus connues ; en général elle est retenue comme l'illustration symbolique de notre plus grand devoir de chrétiens : aider les autres. Mais les textes les plus connus nous révèlent des pièges comme ici la question : « Et qui est mon prochain » ?

A la question posée par le légiste Jésus répond par une parabole. Peut-être le légiste veut-il poser une colle à Jésus ou tout simplement est-il en véritable recherche. Pour un juif d'alors (comme pour un romain ou un grec) la question ne se pose guère : le prochain est tout simplement membre de son peuple, à l'exclusion de l'étranger. La profonde originalité du débat de ce texte est donc l'élargissement par Jésus de la notion de « prochain ».

Remarquons que les 2 premiers témoins du malheur de l'homme à moitié mort passent leur chemin : or il s'agit de deux religieux. La connaissance de la loi seule a été incapable de sauver le blessé. Savoir que l'on doit aider ne suffit pas, il faut évidemment le cœur, l'élan vers l'autre, l'empathie, la « pitié ». Le Samaritain, celui qui sauve l'homme appartient à une classe sociale considérée par les Juifs comme hérétique ; c'est un paria donc, comme Jésus lui-même, qui se transforme en secouriste efficace et se démène pour sauver le grand blessé. La portée symbolique est immense. Comme on le voit, on n'est plus dans la connaissance théorique des règles éthiques mais dans le « faire », dans l'action. La charité ce n'est donc pas un sentiment à l'eau de rose, c'est un engagement, un service auprès des autres : c'est pourquoi, soit dit en passant, est si beau le nom de l'hôpital berlinois « Charité ».

On pourrait donner une grille d'explication pour élucider les symboles (c'est Jésus, considéré comme un blasphémateur qui apporte une nouvelle loi d'amour. Comme le bon Samaritain, Jésus a payé nos dettes et les deux pièces d'argent se complètent comme le nouveau et l'ancien testament.

On peut garder cet éclairage mais il détourne de la question centrale. « qui est mon prochain ? » Et c'est aussi pour Jésus la question centrale puisqu'il y revient en reprenant le dialogue avec le légiste : « lequel des trois s'est montré le prochain de l'homme blessé ? » Le légiste donne lui-même la réponse suggérée par la parabole « C'est celui qui a fait preuve de bonté envers lui ». Le prochain, c'est tout homme qui s'approche des autres avec amour, même s'il est étranger ou hérétique, même si les personnes en difficulté sont étrangères ou hérétiques. On n'a plus à se demander « qui est mon prochain ? » mais « comment serai-je le prochain de tout homme ? »

En somme apparaissent après ce débat deux sens de « prochain » : ici celui qui aide, une acception toute nouvelle de la notion mais aussi de manière plus classique : notre semblable, celui que nous de-

vons aider d'après la loi de la charité, celui qui est aidé. Dans les deux cas, nous ne choisissons pas celui qui nous aide, il se trouve sur notre chemin au moment où nous avons besoin d'aide. Celui que nous aidons est aussi par hasard sur notre chemin. Qui le met sur notre chemin soit pour aider soit pour être aidés ? C'est Dieu qui nous donne ce grand cadeau soit d'aller vers l'Autre soit d'être secouru par l'Autre.

Comment puis-je reconnaître celui que je dois aider ? Et comment puis-je être le prochain de celui qui m'aide ? Dans le premier cas, c'est celui dont je sens la faiblesse, sans la lui faire ressentir, cela suppose que je sois attentif aux autres et non pas seulement préoccupé de ma propre personne comme les deux religieux qui estiment avoir mieux à faire que de perdre du temps sur leur chemin. Celui qui m'aide, c'est celui auquel j'avoue ma faiblesse, c'est celui devant lequel je n'ai pas de comédie à jouer, devant lequel je me dévoile.

« Aime ton prochain comme toi-même » nous dit le décalogue. Pour aimer l'autre, il faut que je m'accepte comme je suis, avec tous mes défauts, que je me présente sans masque et j'accepte aussi l'autre avec ses défauts. Et celui que j'aide se présente sans cacher sa faiblesse. Dans les deux cas, la base de la relation, c'est la confiance. Certes, cette réciprocité n'est pas forcément facile. Trop d'aide peut nuire et se retourner contre le bon Samaritain. Il faut savoir trouver un langage commun, même s'il est dans la gestuelle (or les gestuelles ne sont pas universelles) ou le regard.

Ce n'est pas une évidence d'aimer son prochain, seul Dieu peut nous y aider. Le seul élément rassurant est que le prochain m'est donné en quelque sorte, il va se trouver sur mon chemin. Ne ratons pas notre prochain !

Claudine Hornung

Merci à Roger et Marie-Eve Foehrlé

Le 27 Juin, nous avons pris congé de Roger Foehrlé et de son épouse Marie-Eve. Nous voudrions ici les remercier pour tout ce qu'ils nous ont donné.

suite à la prochaine page

..... Les cultes en Août

1 Août	C. Hornung ou J.-L. Muluem
8 Août	Culte bilingue, Pasteurs Isabelle Clementz et Ulrichs
15 Août	Pasteure Isabelle Clementz
22 Août	Pasteure Isabelle Clementz
29 Août	Pasteure Isabelle Clementz
5 Septembre	C. Hornung ou H. Dröge

Tous les cultes à 11h à Halensee,
Joachim-Friedrich-Str. 4, 10711 Berlin

suite de la page 49

Marie-Eve Foehrlé nous a donné la musique, cadeau d'autant plus précieux que nous n'avions pas le droit de chanter pendant le confinement.

Roger nous a assuré Dimanche après Dimanche de l'immense amour de Dieu, c'était fondamental, et tellement important dans un contexte où beaucoup avaient tendance à croire que la pandémie est la punition de Dieu. Il nous a permis chaque Dimanche de faire provision de force et de sérénité pour la semaine. Son message clair, toujours nouveau nous a apporté un éclairage inattendu de la Parole, il a ouvert nos coeurs. Il a été en quelque sorte pour nous un passeur de foi.

En acceptant d'être président du CP, il a tracé une ligne et donné un support institutionnel à notre paroisse. Toute la communauté francophone sait qu'elle a été enrichie par ce ministère.

Puisse Dieu accompagner le pasteur Roger et son épouse sur le chemin du retour vers la France et vers une nouvelle phase de vie. MERCI !

Claudine Hornung, membre du CP.



Dienstag, 03.08. 14.30 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis in der Taubenstraße 3
19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstraße 3
Mittwoch, 11.08. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 12.08. 18.30 Uhr	Glaubensclub per Zoom Anmeldung über Pfr. Ulrichs
19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 17.08. 19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstraße 3
Donnerstag, 19.08. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Donnerstag, 26.08. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 31.08. 19.30 Uhr	Bibelgespräch in der Taubenstraße 3

Violinsonate von Franz Schubert

im Musikalischen Gottesdienst

Matthias Erbe, Violine, und Holger Perschke, Klavier, werden im Musikalischen Gottesdienst am 22. August von Franz Schubert die dreisätzige Sonate D-Dur D 384 spielen. Es handelt sich hierbei vermutlich um ein Jugendwerk des Komponisten, über dessen Entstehungszeit die Forschung bislang nichts genaues hat herausfinden können. Der erste Satz (Allegro molto) ist ein schwungvolles Werk, welches mit Dreiklangsbrechungen und harmonischen Überraschungen spielt. Bei dem langsamen zweiten Satz (Andante) handelt es sich um ariosos dreiteiliges Lied, wobei der Mittelteil wunderschön zwischen A-Dur und a-Moll pendelt. Der Finalsatz (Allegro vivace) ist ein typisches Rondo in Sechsaachteltakt mit einer äußerst einprägsamen Melodie als Hauptthema. Predigen wird Pfarrer Ulrichs.

Hoger Perschke

Liedhördateien

auf der neuen Website

Auf der neu gestalteten Website unserer Gemeinde, die sowieso einen Besuch lohnt, wächst auch die Seite „Liedbetrachtungen“, die Sie dort als Unterpunkt unter „Kirchenmusik“ finden können. Ich beschäftige mich da in Form von Podcasts mit etlichen unserer Kirchenlieder, indem ich sie zum Klavier singe und etwas über die betreffenden Lieder erzähle. Gerade sind Dateien zu dem Morgenlied „Morgenglanz der Ewigkeit“ und dem Abendlied „Der Mond ist aufgegangen“ hinzugekommen. Vielleicht haben Sie Lust, mal reinzuhören.

Mit guten Wünschen für die liebe Sommerzeit grüßt Sie herzlich

Kilian Nauhaus

Aktuellste Nachrichten

Unsere neue Website www.franzoesische-kirche.de bietet die Möglichkeit, kurzfristig aktuelle Meldungen auf der Startseite aufzunehmen. In Zeiten der Pandemie ändern sich ständig die Regeln für den Gottesdienst. Manchmal gibt es kurzfristig Änderungen im Predigtplan. Nicht immer gelingt es, die Programme oder Besetzungen für die Musikalischen Gottesdienste oder die Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche rechtzeitig vor Redaktionsschluss der Huguenottenkirche zu erstellen oder es gibt kurzfristige Absagen der Musiker und Musikerinnen, die zu Programmänderungen führen. Deshalb: Schauen Sie hin und wieder auf die Startseite unserer Homepage und Sie werden aktuell informiert. Außerdem wollen wir Ihnen mit Fotos von der Baustelle den Baufortschritt in der Kirche und bei der Einrichtung unserer Räume im Dom zeigen. Zur Zeit sehen Sie ein Foto der neuen Beleuchtung in der Kirche.

JK

Geburtstage

Wir gratulieren allen, die im Juni und Juli Geburtstag hatten, und wünschen ihnen Gesundheit, Zuversicht und Gottes Segen.

Im Juni feierten Geburtstag: Friedrich Charlet, 86 Jahre; Ingeborg Charlet, 86 Jahre; Jörg Duvigneau, 86 Jahre; Friederun Fessen, 91 Jahre; Gisela Kienow, 86 Jahre; Bärbel Ristow, 82 Jahre; Erika Sandhagen, 80 Jahre; Detlef Schade, 81 Jahre; Margot Soyeaux, 95 Jahre.

Im Juli feierten Geburtstag: Marianne Guerlin, 90 Jahre; Ursula Hoch, 85 Jahre; Dieter Krickeberg,

89 Jahre; Frances Krüger, 95 Jahre; Renate Kühn, 86 Jahre; Klaus Merten, 84 Jahre; Wolfgang Steinweg, 94 Jahre; Rose-Marie Wald, 83 Jahre; Brigitte Zink, 81 Jahre.

Es ist das Licht süß, und den Augen lieblich, die Sonne zu sehen. Wenn der Mensch viele Jahre lebt, freut er sich darüber, denkt aber auch an die dunklen Tage, denn sie sind zahlreich.
Prediger 11,7-8

..... Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrer Dr. Karl Friedrich Ulrichs | Tel. 0151/ 42 10 91 87 | Ulrichs@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro
Petra John und Carmen Putzas
Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
Ebert@franzoesische-kirche.de
Sprechstunde Do. 10.00-14.00 Uhr

Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Katja Weniger
oeffentlichkeitsarbeit@franzoesische-kirche.de

Kirchenmusik
KMD Kilian Nauhaus
Nauhaus@franzoesische-kirche.de

Chor
Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum
Guilhem Zumbaum-Tomasi | Tel. 030/ 892 81 46
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Wegen Sanierung geschlossen.

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone
Présidente du conseil presbyteral Mme. Dr. Maryse Nsangou Njikam, courriel: mansnj@yahoo.fr.
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche, Commerzbank
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02

..... Impressum

„Die Hugenottenkirche“ ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneider. „Die Hugenottenkirche“ im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Gottesdienstplan

Gottesdienstbesucher und -besucherinnen müssen einen Mindestabstand von 2 m einhalten und einen medizinischen Mundnasenschutz tragen. Kindergottesdienst, Predignachgespräch, Repas und Kaffee und Kuchen nach den Gottesdiensten können vorerst nicht stattfinden.

	Reformierter Gottesdienst der Hugenottengemeinde auf deutsch um 11 Uhr in der St. Matthäuskirche am Kulturforum, Matthäikirchplatz, 10785 Berlin	Reformierter Gottesdienst der Hugenottengemeinde auf deutsch im Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee	Communauté protestante, en français à 11h Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee
So 01.08.	Kaiser		Hornung ou Muluem
Sa 07.08.	18.00 Uhr: Zoom-Gottesdienst, Ulrichs (Link auf unserer Website)		
So 08.08.	Loerbroks (evang.)	11.00 Uhr: Ulrichs, Clementz, zweisprachig	
So 15.08.	Kaiser		Clementz
So 22.08.	Loerbroks (evang.)	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Ulrichs	Clementz
So 29.08.	Kaiser		Clementz

Verbunden im Gedenken

Tischa B'av **beziehungsweise** **Israelsonntag**

Am 9. Av erinnern Jüdinnen und Juden die Zerstörung des Jerusalemer Tempels. Christinnen und Christen früherer Zeiten deuteten sie als Gericht Gottes. Heute bekräftigen die Kirchen ihre Verbundenheit mit dem jüdischen Volk – evangelische Christinnen und Christen am Israelsonntag. Aufeinander achtgeben!



www.juedisch-beziehungsweise-christlich.de

#beziehungsweise: jüdisch und christlich – näher als du denkst